

Abschiedsrede Lützner GR 21. März 2018

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitglieder der Stadtverwaltung, sehr geehrte Damen und Herren,

lieber Herr Oberbürgermeister,

als ich angefragt worden bin, ob ich bereit wäre, die **ehrenvolle Aufgabe** zu übernehmen, die Abschiedsrede des Gemeinderates für Sie zu halten, habe ich gerne zugesagt, auch wenn unser **beiderseitiges Verhältnis** in den letzten 8 Jahren, wie will ich es formulieren, durch eine **kritisch-konstruktive Distanz**, aber auch **von gegenseitigem Respekt**, gekennzeichnet war. Natürlich wäre es mir lieber gewesen Sie nach der Wahl für eine neue Amtszeit, um die Sie sich beworben haben, zu verpflichten.

Der Wählerwille hat es anders entschieden und deshalb stehe ich hier und **ringe um die Worte, die Ihrem Tun und Wirken in Böblingen gerecht werden**. Und da darf ich gleich vorausschicken, dass Sie in den letzten 8 Jahren Spuren in der Stadt hinterlassen haben, die im Stadtbild nicht zu übersehen und auch zukunftsweisend sind.

Sie persönlich zeigten sich nach der Niederlage im Ratssaal gefasst und haben akzeptiert, ich zitiere Sie, dass „**die Bürgerschaft einen anderen Weg gehen wollte**“.

Es ist schon lange nicht mehr so, dass eine Wiederwahl „**eingmählt's Wiesle**“ für den amtierenden OB ist. Die Regel wird immer öfters durchbrochen. Prominente Wegbegleiter finden Sie in Pforzheim, als Joachim Becker, der „Kennedy aus dem Nordschwarzwald“, nicht wiedergewählt wurde. Genauso wenig wie seine Nachfolgerin Christel Augenstein, die nach 8 Jahren in Pension geschickt wurde. Oder als in der Nachbarstadt Sindelfingen 1993 der langjährige OB Dieter Burger durch Dr. Joachim Rücker abgelöst worden ist.

Dr. Burger hatte auf Bierdeckeln mit der Abbildung der „Sindelfinger Schwätzweiber“ geworben, denen er folgende Worte in den Mund legte:

„Oh, wenn no älle Leit so wäret, wie i sei sott!“

Heißt übersetzt: ein Schultes kann es nie allen recht machen.

Bürgermeister-Posten sind also keine Erbhöfe mehr und werden **immer mehr zum Schleudersitz**. Die Zeiten obrigkeitsstaatlichen Denkens sind dem gewachsenen Selbstbewusstsein der Bürger gewichen.

Selbst eine objektiv erfolgreiche Bilanz einer Amtszeit, wie z.B. unsere **zurückgehende Verschuldung** oder auch **beeindruckende Investitionen**, z.B. in die Fußgängerzone

Bahnhofstraße, garantieren keine Wiederwahl. Genauso wenig wie eine **erfolgreiche Kreistagswahl**, die Sie, Herr Lützner, mit einem überragenden Ergebnis im Wahlkreis Böblingen gewonnen haben.

Vielleicht hat es im aufreibenden Tagesgeschäft an einem **sensiblen Frühwarnsystem** gefehlt, das die tatsächliche Stimmung in der Bevölkerung wiedergibt. Vielleicht hat Sie Ihr **starker Durchsetzungswille** daran gehindert, die Signale frühzeitig zu erkennen, die von der IG Fernwärme, dem Galgenberg oder aus der Umgebung des Penny-Marktes ausgestrahlt worden sind.

Jeder der Sie in Ihrer Amtsführung kennen gelernt hat, hat mitbekommen, **dass Sie keiner Konfrontation aus dem Wege gegangen sind**. Sie waren überzeugt davon, das Richtige für Böblingen und das Wohl Ihrer Einwohner zu tun.

Und das immer zusammen mit dem Gemeinderat oder den Aufsichtsräten im Rücken. Es waren ja **keine einsamen Beschlüsse** Ihrer Person, sondern Entscheidungen, getragen von breiten Mehrheiten im Rat. War es also eine „Sündenbockwahl“? Als Jurist kennen Sie dafür die Formel **„schuldlos schuldig“**. Zwei Dienstaufsichtsbeschwerden, die

sich nach der Wahl in Luft aufgelöst haben, haben ihr übriges bewirkt.

Lieber Herr Lützner, Sie hatten im Vorfeld den Wunsch geäußert „**leise zu gehen**“. Das wäre für eine Person, die in Böblingen 8 Jahre lang ihre **Arbeitskraft**, ihre **Ideen**, ihre **Anregungen** und ihre **Kompetenz** eingebracht und sichtbare Spuren im Stadtbild hinterlassen hat, mehr als unangemessen gewesen. Böblingen hat sich in Ihrer Amtszeit um ca. 5 600 Einwohner auf 49 611 Einwohner mit steigender Tendenz vergrößert.

Sie haben sich für unsere Stadt mit Herz und Verstand eingesetzt. Trotz anfänglicher Stolpersteine ist es Ihnen im Laufe der Jahre gelungen, zum Gemeinderat ein Verhältnis der guten Zusammenarbeit und des Vertrauens aufzubauen. Sie haben, und da darf ich im Namen des Gemeinderates sprechen, die Gemeinde nicht nur verwaltet, sondern wie einen Konzern gemanagt. Das auf unsere Stadt sehr gut passende **Corporate Identity** „Raum für Taten und Talente“ ist Ihrer Initiative zu verdanken. Dieser Slogan bringt die Qualitäten Böblingens zum Ausdruck und ist gleichzeitig unverwechselbar. Auch steht er dafür, dass wir in

maßgeblichen Rankings und Tabellen, so im Prognos-Zukunftsatlas, vorderste Plätze in Deutschland einnehmen.

Es zeugt auch von **Ihren guten Kontakten in die Wirtschaft**, die Sie sorgfältig gepflegt und gefördert haben, und ohne die ein innovativer Standort wie die Stadt Böblingen nicht auskommt. Sichtbar ist das abzulesen an dem von Ihnen eingebrachten **Masterplan Hulb**, dessen Umsetzung und Realisierung noch Jahre andauern wird, aber eng mit Ihrem Namen verbunden bleibt. Sie haben eine aktive und klug eingefädelte **kommunale Grundstückspolitik** betrieben. Als Aufsichtsratsvorsitzender der BBG haben Sie an entscheidender Stelle Mitverantwortung getragen beim Erwerb des **Postgebäudes, des Seecarré-Geländes sowie des City-Centers**. Mit diesen unsere Innenstadt umgebenden strategischen Gebäuden, haben Sie **Meilensteine** für die zukünftige städtebauliche Entwicklung der Böblinger Unterstadt gesetzt. Mit dem Volksbank-Gelände haben Sie vorher schon Erfolg gehabt und dringend benötigten Wohnraum geschaffen. Ihre Visionen für die Stadt dürfen nun andere realisieren, so zum Beispiel ein **mögliches Kultur- und Bürgerhaus auf dem Postareal**.

Mit den städtebaulich markantesten und sichtbarsten Zeichen aber, der **Schaffung der Fußgängerzone Bahnhofstraße** und dem **Einkaufszentrum Mercaden**, haben Sie die Unterstadt sichtbar **umgekrempt**. Alle diejenigen, die ihren Erfolg dabei schmälern wollen mit dem Hinweis darauf, dass das alles von Ihrem Vorgänger in die Wege geleitet worden ist, verkennen, welche Probleme und Stolperfallen auf dem Weg der Realisierung dieser städtebaulichen Umwälzung überwunden werden mussten. Als **ehrlicher Makler** ist Ihnen dieses Meisterstück, zusammen mit den Einzelhändlern, Anwohnern, Grundstücksbesitzern, Investoren und dem Gemeinderat sehr gut gelungen.

Das **Flugfeld** haben Sie weiterentwickelt: 2 000 Arbeitsplätze sind inzwischen entstanden und über 2 700 Einwohner fühlen sich dort wohl. Das **alte Flughafen-Empfangsgebäude** ist saniert, eine großzügige **Unterführung** und die **Harfenbrücke über den Langen See** sind fertiggestellt.

Beides sind für mich **Symbole der Verbindung zum Nachbarn Sindelfingen**. Leider ist bei diesem emotionalen Thema der Kooperation und Fusion mit dem Nachbarn, das ich persönlich gerne weitergetrieben und vertieft hätte, viel Sand ins Getriebe gekommen.

Lieber Herr Lützner, ich könnte noch mehr Wegmarken in städtebaulicher und wirtschaftlicher Hinsicht aufzählen, die von Ihnen fertig gestellt oder aufs Gleis gesetzt worden sind: den **Masterplan Schlossberg**, das **Ortsentwicklungskonzept Dagersheim** mit dem überfälligen **Edeka-Markt**, den **Hallenbad-Anbau**, die **Sanierung des Waldstadions Dagersheim**, die millionenschweren Sanierungen der **Tiefgarage Stadtmitte**, der **Kongresshalle**, der **Mineraltherme 4.0** sowie des **Rathauses**. Für letzteres wollten Sie einen neuen Standort finden, aber die Reaktionen aus der Bevölkerung zeigten, dass Sie in diesem Punkt die Seele der älteren Böblingen nicht ganz getroffen haben. **Sie haben vergessen, dass eine Stadt auch eine Geschichte hat.**

Das gilt ebenso für die **Galgenbergbebauung**, den **Pennymarkt-Bebauungsplan** sowie die **massive Erhöhung der Fernwärmepreise**.

Zu wenig **Bürgernähe** kann man Ihnen aber nicht vorwerfen, denn Sie haben etwa alle 6 Wochen eine regelmäßige persönliche Bürgersprechstunde abgehalten, waren auf der städtischen Homepage mit „Frag den OB“ oder mit der Reihe „Der OB vor Ort“ auch in den Stadtteilen präsent.

Dabei waren Sie kein Harmoniedenker, sondern waren ein OB mit Ecken und Kanten, getreu Ihrem Motto, das Sie bei Ihrem letzten Facebook-Eintrag formuliert haben:

"Die Wahrheit wird euch frei machen!"

Dieses Epitaph steht am Kollegiengebäude der Universität Freiburg, wo Sie in jungen Jahren Rechtswissenschaften studiert haben.

Sie haben sich viel Respekt verdient für Ihren Einsatz im umfassenden Bereich des **Sozialwesens**, entsprechend Ihrer christlichen Sozialisierung. Gerne erinnere ich mich an ihr „**Vergelt's Gott**“ am Ende vieler ihrer Reden. Ohne große Öffentlichkeit war Ihnen die Einrichtung eines Hospizes eine Herzensangelegenheit, die Sie im Hintergrund besonders befördert haben. Genauso wie das diakonische Pflegeheim zusammen mit Darmsheim.

Kindergartensanierungen sowie der **Neubau** der Kindertagesstätte Paul-Gerhardt-Weg mit 160 Betreuungsplätzen und einem neuartigen Familienzentrum sowie die Verleihung des **Prädikates „Familienfreundliche Kommune plus“** fielen in Ihre Amtszeit. Die Schaffung des ehrenamtlichen Gremiums des **Integrationsrates** steht für die

Einbindung unserer ausländischen Mitbürger ins Stadtleben.
Mit der **Böblinger Erklärung** zur Zuwanderung von
Flüchtlings haben Sie und der Gemeinderat ein Zeichen
gesetzt für das **Grundrecht auf Asyl, für Integration und
Humanität** in Böblingen.

Unter Ihrer Schirmherrschaft durfte die internationale Jugend,
im Rahmen der **Partnerstadtolympiade**, ein großes Fest in
Böblingen feiern und die Beziehungen zu unseren
Partnerstädten pflegen und weiter vertiefen.

Auch in der **Verwaltung** haben Sie sichtbare Spuren
hinterlassen. Sie waren nicht nur ein Verwalter sondern ein
Manager, der die Stadt versucht hat, wie einen Konzern zu
leiten und zu lenken. Die Verwaltung wurde forciert auf EDV
umgestellt und ein elektronisches Datenmanagement
eingeführt. Die Aus- und Fortbildung der Mitarbeiter wurde
verbessert und Prozessuntersuchungen in die Wege geleitet.

Der kommunale Haushalt ist von der **Kameralistik** auf die
kommunale **Doppik** umgestellt worden. Die
Haushaltskonsolidierung nach dem neuartigen Verfahren der
produktorientierten Potenzialanalyse hat zusammen mit einer
Gewerbesteuererhöhung und der guten Konjunktursituation

unter Ihrer Leitung der Stadt **Rekordsteuereinnahmen** beschert.

Lieber Herr Lützner, am Ende einer nervenaufreibenden und erfolgreichen Amtszeit **steht nicht immer der erhoffte Erfolg**. Am 06. Februar, zwei Tage nach ihrer Nicht-Wiederwahl schreiben Sie im sozialen Medium Facebook, das Sie, wie ein anderer bekannter Oberbürgermeister im Lande, immer gern bedient haben:

„Ich werde mich hier aus Facebook verabschieden und **mein Privatleben** stärken. Ich bitte hierfür um Verständnis - aber nach fast 20 Jahren im Mittelpunkt der Öffentlichkeit zu stehen, freue ich mich auf diesen Wechsel. **Am Ende des Lebens werden wir weder die Früchte der Macht, des Geldes noch der vielen Kontakte mitnehmen.**“

„Es sind andere Dinge die zählen.“

Gerade dieser letzte Satz erinnert mich an eine Geschichte, die bei mir persönlich, im Zusammenhang mit einer schweren Krankheit, vor Jahren einen tiefen Eindruck hinterlassen hat.

Immer dann, wenn die Dinge im Leben schwieriger werden und 24 Stunden am Tag nicht genug sind, denke ich an die **Geschichte vom „Blumentopf und dem Bier“**.

Ich darf Sie zum Abschluss erzählen:

Ein Professor stand vor seiner Philosophie-Klasse und hatte einen sehr großen Blumentopf vor sich, den er mit größeren Kugeln füllte. Die Studenten bejahten spontan die Frage, ob der Topf nun voll sei. Dann schüttete der Professor Kieselsteine bis zum Rand in den Blumentopf. Abermals bejahten die Studenten die Frage nach dem Vollsein. Als nächstes schüttete er eine Dose mit Sand in den Topf, der die letzten Freiräume ausfüllte. Erneut war ein einstimmiges Ja zu hören. Unter dem großen Gelächter der Studenten wurden die letzten Freiräume im Blumentopf vom Professor mit zwei Dosen Bier gefüllt.

Ruhe kehrte im Raum ein.

Der Lehrmeister sinnierte: dieser **Blumentopf ist der Repräsentant unseres Lebens**. Die **Kugeln sind die wichtigsten Dinge des Lebens**: Familie, Kinder, Gesundheit, Freunde. Die **Kieselsteine** symbolisieren andere Dinge: die Arbeit, das Haus, ihr Auto.

Der **Sand** ist alles andere, nämlich die vielen Kleinigkeiten im Leben: Macht und Geld wie Sie, Herr Lützner, in Ihrem Facebook-Eintrag schreiben.

Der Professor fuhr fort: Falls Sie den Sand zuerst in den Topf des Lebens geben, hat es weder Platz für die Kieselsteine, gleich gar nicht für die Kugeln. Wenn wir alle unsere Zeit und Energie für Kleinigkeiten investieren und die zuerst in den Topf füllen, haben die wichtigsten Dinge im Leben keinen Platz mehr.

Aus Ihren Worten auf Facebook, Herr Lützner, lese ich heraus, dass es **zukünftig** andere Dinge sind im Leben, **die für Sie zählen werden.**

Ein vorwitziger Student wollte dann aber doch noch wissen, was denn das Bier repräsentieren soll. Der Professor schmunzelte: Egal wie schwierig das Leben auch sein mag, Platz für ein bis zwei Bierchen gibt es immer noch.

In diesem Sinne, lieber Herr Lützner, hoffe ich, auch in Zukunft noch auf ein Bierchen mit Ihnen anstoßen zu können.

Alles Gute für Sie, Herr Oberbürgermeister!